Kirschenverkauf.

Der diesjährige reichliche Kirschenanhang (ca. 1100 Bäume Süßkirschen, 160 Bäume veredelte großfrüchtige Sauerkirschen und 350 Sauerkirschen) auf folgenden der Stadtgemeinde gehörigen Plantagen soll

Dienstag, den 31. Mai 1904 vorm. ½11 Uhr im Magistrats-Sitzungs-Zimmer, Rathaus, 1 Treppe, Zimmer Nr. 3,

verkauft werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können auch vorher in unserer Registratur, Rathaus 2 Treppen, Zimmer Nr. 18 eingesehen werden, woselbst auch event. Auskunft erteilt wird.

1) am Langenhorner Wege,
2) an der Geiger Chaussee,
3) an der Beuner Straße,
4) am Markneubener Wege,
5) an der Taggewerbener Straße und Mäckels'schen Wege,
6) am früher Otto'schen Bergabhang hinterm Krankenhaus,
7) am Wege von der Naumburger Chaussee bis Beudig,
8) am Selauer, Wiedebacher und Kessens Wege,
9) am Zorbauer Wege nach Langenborf.

Weißenfels a. S., den 25. Mai 1904.

Der Magistrat.
Bischoff. D.

Die Beisetzung der Frau Prinzessin Johann Georg.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

Z. **Dresden**, 27. Mai.

In allen Straßen der Stadt wehen die Trauerwimpel. Diejenigen Straßen, durch welche man die so früh heimgegangene Fürstin ihrer letzten Ruhestatt entgegentragen wird, tragen besonderen Trauerschmuck. Aus dem Lande sind Tausende herbeigeeilt, um dem Königshause ihre Teilnahme zu bezeigen, und sie haben sich mit den Bewohnern der Residenz zu einer imposanten Trauerversammlung vereinigt, die ernst und still die Straßen besetzt hält, durch welche der Kondukt gehen soll.

Um 6 Uhr abends versammelt sich die königliche Familie mit ihren Gästen noch einmal um die Heimgegangene. Der Priester segnet die Leiche. Ein letzter Abschied. Der Sarg wird geschlossen.

Der Trauerzug.

Nach einem sommerhellen Maientag ist die Dämmerung herausgezogen. Noch kämpft das Tageslicht mit der hereinbrechenden Nacht. Da leuchtet am prinzlichen Palais in der Parkstraße düsterer Fackelschein auf. Man trägt den mit rotem Samt ausgeschlagenen, goldverzierten Sarg heraus aus dem freundlichen Schlößchen, das der Verewigten zehn Jahre lang eine Stätte des Glücks gewesen. Schnell ist der feierliche Zug formiert, und unter dem Klange sämtlicher Glocken der Stadt setzt er sich in Bewegung. Voraus reitet ein Zug des Gardereiter-Regiments. Es folgen: ein königlicher Hoffourier, die Hausbeamten des Prinzen Johann Georg, ein Hofkaplan, dann der Minister des königlichen Hauses Dr. von Seydewitz zwischen dem königlichen Kommissar Oberhofmarschall Grafen von Vitzthum-Eckstädt und dem königlichen Hausmarschall von Carlowitz-Hartitzsch. Unmittelbar vor der Leiche schreitet der Hofmarschall des prinzlichen Hauses von Mangoldt-Reiboldt. Sechs schwarzbehangene Rappen ziehen den Wagen, auf dem der Sarg der Prinzessin thront. Nebenher schreiten auf jeder Seite vier königliche Kammerherren, das Bahrtuch tragend, und neben diesen je sechs Hoflakaien. Fackeltragende Leibpagen und Hofbedienstete begleiten den Kondukt.

Hinter dem Sarge sieht man die hohe Gestalt des Prinzen Johann Georg, der seine geliebte Gemahlin auf ihrem letzten Gange geleitet, den Kronprinzen, den Herzog von Württemberg und seine drei Söhne. Deputationen der Offizierkorps des Schützen-Regiments Nr. 108, des 8. Infanterieregiments Nr. 107 und des Gardereiter-Regiments (zu diesen drei Regimentern steht der Prinz in direkter dienstlicher Beziehung) folgen. In einem königlichen Staatswagen folgen der Leiche ihrer Gebieterin die Palastdame Freifrau von Finck und Hofdame Fräulein von Schönberg. Ein Zug des Gardereiter-Regiments bildet den Schluß des Kondukts, der seinen Weg durch die Albrechtstraße, Johann Georgen-Allee, Moritzstraße, Neumarkt und Augustusstraße nach der katholischen Hofkirche nimmt. Militär bildet auf dem ganzen Wege Spalier.

An Stelle der Gaslaternen sind düster lohende Flammen getreten, die ein flackerndes Licht auf die ernsten Gesichter der Menschenmenge werfen, welche dem feierlichen Zuge schweigend und ehrfurchtsvoll nachschaut. Einen tiefeierlichen Eindruck machte es, als der Kondukt den Neumarkt erreicht und dort die wuchtigen Glocken der gewaltigen Frauenkirche ihre ehernen Grüße herabdröhnen lassen.

Im Schiffe der Kirche haben sämtliche Staatsminister, die Hofchargen und höchsten Beamten, die Rektoren der Universität und der Hochschulen, die Spitzen der evangelischen Geistlichkeit, Vertreter der wichtigsten Städte des Landes und Abordnungen vieler Vereine und Korporationen Platz genommen.

In dem Portal der Hofkirche erwartet der König den Trauerzug. Um ihn stehen Erzherzog Leopold Salvator von Oesterreich, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der Fürst von Hohenzollern, Prinz Ernst von Altenburg, Prinz Karl Anton von Hohenzollern und Prinz Alfons von Bayern mit ihrem Gefolge, sowie die Abgesandten der deutschen Fürsten. Unter den Fürsten befindet sich auch Prinz Max von Sachsen in schwarzem Chorrock.

Die Trauerfeier in der Hofkirche.

Die Geistlichkeit, geführt vom Bischof Wuschansky, in dessen Händen die Trauerfunktionen liegen, naht der Leiche mit Segensgruß. Der Psalm „De profundis" wird gesungen, dann setzt sich der Zug durch den Mittelgang der Kirche in Bewegung. Voran schreitet die Geistlichkeit, dem Sarge folgt der König mit den männlichen Mitgliedern seiner Familie und den fürstlichen Trauergästen. Vor dem Hochaltar wird der Sarg auf den schwarzbekleideten Podest gehoben. Die Geistlichkeit nimmt am Altar Aufstellung. Die Trauergemeinde verteilt sich auf die vorderen Plätze. Die Kerzen am Altar und die schwelenden Leuchten der Fackelträger verbreiten ein ungewisses Licht in der gewaltigen Halle, die Königin-Witwe, die Prinzessin Mathilde, die Herzogin von Württemberg und die übrigen fürstlichen Damen wohnen der Feier in den Oratorien im oberen Chor bei. Dort haben auch die beiden ältesten Söhne des Kronprinzen mit ihrem Erzieher Platz genommen.

Nachdem der Kondukt sich verteilt hat, besteigt Hofprediger Kummer die Kanzel, um die Leichenpredigt zu halten. Er schildert mit schlichten Worten den Schmerz, der dem königlichen Hause und dem ganzen Volke durch den so frühen Heimgang der von allen geliebten und verehrten Prinzessin bereitet worden, würdigt ihr stilles frauliches und christliches Walten und tröstet die Trauernden mit der Heilsgewißheit des Christentums. Nach den bei Leichenbegängnissen der katholischen Kirche üblichen Wechselgesängen und Gebeten wird der letzte Segen über die irdische Hülle der Verewigten gesprochen. Vor den Augen der tiefbewegten Trauergemeinde versinkt der Sarg in die Tiefe, indes vom hohen Turme herab die Glocken die Kunde ins Land tragen, daß wiederum ein Glied des Hauses Wettin zu den Vätern versammelt worden ist. In die ernste Stille des Gotteshauses hinein aber erklingt Schusters „Salve regina" wie ein versöhnender Abschiedsgruß.

Have pia anima!

Aus Sachsen.

* **Dresden**, 27. Mai.

* **Vom Königlichen Hofe.** Der König traf heute vormittag von Hesterwitz im Residenzschlosse ein und empfing daselbst die Herren Staatsminister zu Vorträgen. Die Königl. Mittagstafel fand heute um 1 Uhr in Villa Hesterwitz statt. Um 6 Uhr wird der König sich zur Familientrauerfeier ins Prinzl. Palais, Parkstraße, und darauf wieder ins Residenzschloß begeben.

* **Ernennungen.** Der stellvertretende Handelsrichter bei den Kammern für Handelssachen im Landgerichte Dresden Kaufmann Heinrich Otto Eberstein wurde zum Handelsrichter und der Kaufmann E. H. Teschner in Dresden zum stellvertretenden Handelsrichter für die Zeit bis Ende September 1906 ernannt.

* ♂ **Ein Wohltäter der Stadt**, Herr Amtsrichter Dr. Mundz, der im verflossenen Jahre in Karlsbad verstarb und dort beerdigt wurde, ist in voriger Woche dort wieder ausgegraben und nach Dresden überführt worden, um hier an der Seite seiner auf dem Annenfriedhofe ruhenden Eltern eine letzte Ruhestätte zu finden.

♂ **In der kaiserlich russischen Gesandtschaftskirche** fand heute vormittag anläßlich der Wiederkehr des Krönungstages des russischen Kaiserpaares ein Festgottesdienst statt, dem die Vertreter der Gesandtschaft mit zahlreichen Untertanen des Zarenreiches beiwohnten.

♂ **Der Elbwasserstand** ist zur Zeit infolge des anhaltenden trockenen und warmen Wetters im stetigen Fallen begriffen. Seitens der Frachtschiffe werden Befürchtungen laut, daß bei einen weiteren Fallen des Wassers die Schiffahrt zu leiden haben wird.

♂ **Die Lage des hiesigen Wohnungsmarktes** ist für die Hausbesitzer recht ungünstig geworden, da das Verhältnis von Angebot und Nachfrage sich sehr zu Ungunsten der Hauswirte verschoben hat. Die Mietpreise sind zum Teil bedeutend herabgegangen.

* **S. M. Kreuzer „Dresden".** Auf den Namen unserer Stadt wird der kleine Kreuzer „N" getauft werden, der vom Reichs-Marineamt soeben der Aktiengesellschaft „Weser" in Bremen in Auftrag gegeben ist. —

* * *

-o- **Königstein**, 27. Mai. In Anwesenheit von Sachverständigen und Interessenten fanden während der letzten Tage auf der Hüttener Strecke der hiesigen gleislosen elektrischen Bahnanlage Probefahrten behufs Beförderung von Lasten statt. Es kam hierbei eine von dem Ingenieur Schiemann erfundene und mit Patent versehene neue Verkoppelung der Wagen in Betracht.

* **Zittau**, 27. Mai. Der Beschluß, die Arbeit heute früh einzustellen, wurde in der gestern hier abgehaltenen Versammlung der Maurer mit 267 gegen 23 Stimmen gefaßt und gilt für die Stadt Zittau und alle zum Lohnbezirk Zittau gehörigen Ortschaften. Die Verbandsleitung gewährt den Streikenden je nach der Dauer ihrer Mitgliedschaft 8 bezw. 10 ℳ und für jedes schulpflichtige Kind 1 ℳ pro Woche Unterstützung. Der Weisung der Verbandsleitung folgend, haben bereits gegen hundert unverheiratete Maurer Zittau verlassen, das gleiche wird von den zahlreichen hier arbeitenden böhmischen Maurern erwartet, die sich solidarisch erklärt haben. Zwischen den Organisationen der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter besteht ein Kartellvertrag, nach welchem in diesem Falle die Zimmerer und Bauarbeiter den weiterarbeitenden Maurern keine Hülfsarbeiten leisten dürfen. Um Ausschreitungen zu vermeiden, beschloß die Streikleitung, solchen Streikenden, die sich betrunken auf der Straße zeigen, die Unterstützung nicht auszuhändigen, sondern diese direkt an die Familie auszuzahlen. Der jetzige Stundenlohn beträgt 28—30 ₰, die Maurer verlangen aber 35 ₰ und zehnstündige Arbeitszeit.

P. **Zittau**, 27. Mai. Von der Streikleitung der Maurer wurden heute früh über 300 Streikkarten ausgestellt. Die Arbeitseinstellung ist eine fast vollständige. Es sind nur wenige arbeitende Maurer auf den Bauten zu sehen. Einzelne Unternehmer haben bereits auch die Bauarbeiter entlassen.

Klingenthal, 27. Mai. Der Gemeinderat zu Klingenthal hat in seiner letzten Sitzung u. a. beschlossen, die Bestimmungen des sogenannten Kinderparagraphen, wie solche dieses Jahr bei der Staatseinkommensteuer erstmalig in Anwendung gebracht worden sind, auch bei der Einschätzung zu den Gemeindeanlagen in vollem Umfange in Anwendung zu bringen.

† **Plauen i. V.**, 27. Mai. In hiesiger Stadt lebt das früher ins Auge gefaßte Projekt der Errichtung einer Industrie-Bahn wieder auf, veranlaßt dadurch, daß der Stadtrat gegenwärtig in der unteren Aue eine etwa zwei Kilometer lange Eisenbahn mit drei Drehscheiben und zwei Brückenwagen zum Wiegen der Wagenladungen, die Anschluß an die Staatseisenbahn erhält, erbauen läßt. Durch das Eisenbahn-Unternehmen ist es möglich, daß auch die anderen großen Etablissements in der unteren Aue die Vorteile einer Industrie-Bahn mit genießen. — An der heutigen Beisetzung der Prinzessin Johann Georg in Dresden nehmen als Vertreter der Stadt die Herren Oberbürgermeister Dr. Schmid, Stadtrat Flößner und Stadtverordneten-Vorsteher Geipel teil.

* **Oberwiesenthal**, 27. Mai. Ein Schadenfeuer brach vorvergangene Nacht ½1 Uhr in Böhmisch-Wiesenthal aus. Das alte „Gahler"-Haus stand auf noch unaufgeklärte Weise plötzlich in hellen Flammen, die auch das vor kurzem neuerbaute Anwesen des Herrn Joseph Prokl ergriffen. Im Wohnhause des letztgenannten lag man in tiefem Schlafe. Alle Inwohner wären in den Flammen umgekommen, wenn nicht von außen die Tür eingeschlagen worden wäre. Dem energischen Eingreifen der Feuerwehren von Böhmisch-, Ober- und Unterwiesenthal ist es zu danken, daß nicht ein ganzer Ortsteil dem Feuer zum Opfer fiel.

* **Planitz**, 27. Mai. Privatnachrichten zufolge hat der durchgebrannte Sparkassenverwalter Colditz hier seither in einem Gasthause zu Monte Carlo als Kochgehülfe gearbeitet und versichert, daß ihm die unterschlagenen Gelder (etwa 36 000 ℳ) in Italien gestohlen worden seien. — In Oberplanitz soll mit 150—160 000 ℳ Aufwand eine neue Schule gebaut werden.

* **Zwickau**, 27. Mai. Die Manöver der hiesigen 69. Infanterie-Brigade finden am 8., 9. und 10. September zwischen Reichenbach—Neßchkau—Elsterberg und Pfaffengrün—Lengenfeld—Irfersgrün statt. Der hiesige Brigadestab und die Regimenter 133 und 134 treffen am 7. September im Manövergelände ein.

Hohenstein-Ernstthal, 27. Mai. Ein bedauerlicher Unfall trug sich gestern nachmittag auf der Lungwitzerstraße zu. Der Malergehülfe Schneider war mit dem Anstreichen von Masten der durch unsere Stadt führenden elektrischen Leitung beschäftigt. In dem Glauben, der Strom sei abgestellt, griff er mit beiden Händen an einen Leitungsdraht, wodurch er einen heftigen Schlag erlitt, so daß er mit aller Wucht samt der Leiter, worauf er stand, ungefähr 6 m hoch auf die Erde geschleudert wurde. Schneider erlitt Brandwunden an den Händen, auch vermutlich noch innere Verletzungen durch den Sturz. Doch scheinen dieselben nicht lebensgefährlich zu sein.

r. **Dahlen**, 27. Mai. In der zwischen dem hiesigen Verkehrsausschusse und den hier eingetroffenen Deputationen der Dahlener Landsmannschaften zu Leipzig und Dresden stattgefundenen Besprechung wurde beschlossen, im Jahre 1906 hier ein Heimatsfest abzuhalten.

r. **Mutzschen**, 27. Mai. Mit dem Bau des Elektrizitätswerkes für Mutzschen und Böhlitz ist dieser Tage begonnen worden.

Sachsens Umgebung.

□ **Weißenfels**, 27. Mai. Zum hiesigen Maurerstreik erläßt der Generalrat der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Der jetzt in Weißenfels herrschende Streik ist dadurch entstanden, daß die sogenannten Organisierten, d. h. die dem sozialdemokratischen Maurer- und Zimmerverbande angehörigen, bei dem Bauunternehmer Halt beschäftigten Arbeiter mit den Gewerkvereinern nicht mehr zusammen arbeiten wollen und deren Entlassung forderten. Die Bauunternehmer von Weißenfels haben diese Zumutung mit der sofortigen Entlassung der Verbändler beantwortet und zugleich erklärt, daß alle andern Arbeiter Arbeitsgelegenheit und Schutz gegen die Uebergriffe der sogenannten Organisierten finden werden und auf ihre Unterstützung in der weitestgehenden Weise rechnen können. Für die

Feuilleton.

Der Sin.

Eine traurige Geschichte. Von Richard Fischer.

Nachdruck verboten.

Noch bis vor kurzer Zeit war es in Leipzig ein allgemeiner Brauch, daß die Straßenverkäufer ihre Waren in den Höfen und auf den Gassen ausriefen. Für mich hatte das immer einen eigentümlichen Reiz, und mit Bedauern fast nahm ich es auf, als vom Magistrat „diese veraltete Unsitte" verboten wurde. Wie oft habe ich von meinem Fenster aus diese Leute beobachtet, von denen sich jeder einen besonderen, oft geradezu charakteristischen Ruf angeeignet hatte. Der Gemüse-, der Obsthändler, der Besenverkäufer, der Kohlenmann, der Italiener mit seinem Fruchteis und was sie sonst feilzubieten hatten — jeder hatte seine Eigentümlichkeit, die in Form und Rhythmus mehr oder minder zum Ausdruck kam und auf besondere Weise anzog und erfreute. Es waren immer dieselben, die ich zu sehen bekam. Denn diese Leute haben jeder ein bestimmtes Stadtviertel sich ausgesucht und erobert, wo sie dann, oft ohne Konkurrenz, ganz gute Geschäfte machen.

Unter ihnen hatte ein Mann vorzüglich meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Er mochte um 65 Jahre alt sein, war mittelgroß, ein wenig gebückt und hatte graue Bartstoppeln auf Kinn und Oberlippe. Sein Gesicht war unauffällig und unbedeutend, von Falten und Fältchen durchquert. — Zum ersten Male wurde ich durch das Töchterchen meiner Wirtin auf ihn aufmerksam gemacht — es war wohl erst der zweite Tag, daß ich da wohnte — als ich das Kind die Mutter bitten hörte, doch Apfelsinen zu kaufen, „der Sin" wäre unten. Mir fiel die eigentümliche Bezeichnung sogleich auf, hinter der doch auch ein Sinn stecken mußte; und nicht lange brauchte ich zu warten, um hinter das Geheimnis zu kommen, denn noch am selben Tage in der Abendstunde sollte ich den Eigentümer dieses ungewöhnlichen Namens sehen und hören.

Ich saß am offenen Fenster und las, als mich von der Straße herauf eine nicht gerade laute, aber ganz wohlklingende mittlere Männerstimme ablenkte, die einen bestimmten Rhythmus und Tonfall zu haben schien und diesen Wortlaut hatte:

„Sin, Apfelsin, Apfelsin,
Apfelsinen aus Messina!"

Ich stand auf, um den seltsamen Rufer sehen zu können, und da stand er bei seinem Handwagen voll goldgelber Apfelsinen, eben jener alte Mann, der natürlich kein anderer war als „der Sin". — „Das muß ein Besonderer, ein Original sein", dachte ich; dafür sprach ja schon sein absonderlicher Name, der den Kindern auf der Straße geläufig und mir eben verständlich geworden war. — Ich hatte nicht nötig, den Alten weiter im Auge zu halten, denn drei bis viermal am Tage konnte ich unter meinem Fenster sein mir bald vertraut gewordenes

„Sin, Apfelsin, Apfelsin,
Apfelsinen aus Messina!"

hören.

Seltsam — wie rief oder sang er nur eigentlich diese Litanei, daß sie als so etwas Besonderes, fast Feierliches erklang? — Und die willkürliche Verstümmelung des Wortes Apfelsinen? — Ich konnte nicht lange im Zweifel sein: der Mann hatte sich diesen Ruf aus besonderem rhythmischen Gefühl und Wohlgefallen so gestaltet.

Es ist unmöglich, mit Worten darzustellen, wie der Alte diesen Rhythmus — wie sag' ich nur? — rezitativisch gleichsam vorbrachte. Ich glaube, viel anders habens die griechischen Choreuten nicht machen können. Den gleichmäßigen Wechsel zwischen Hebung und Senkungen der ersten Zeile betonte er auffallend schwer, ohne jedoch hart zu skandieren, eher das Gegenteil. Die zweite Zeile führte er ganz nach ihrem getragenen Rhythmus aus, feierlich-ernst, indem er nur die beiden letzten Silben mit der Stimme erhob. Ueberhaupt verlieh er dem Ganzen einen feierlichen, würdigen Charakter, zu dem seine natürliche Stimme und wohl auch ein verwandtes Gefühl den Grundton gaben, so daß die Wirkung eines griechischen Chorgesanges, den Verhältnissen entsprechend, nicht zu ferne sein konnte.

Sicherlich, der Mann berauschte sich an diesem Rhythmus. Er genoß jeden Takt einzeln, indem er ihn sprach, das hörte man. Es war oft wie ein Hasten und Verweilen, ohne jedoch den Fluß des ganzen, vollen Rhythmus zu stören, den erklingen zu lassen, ihm ein unendliches Entzücken sein mußte. Dennoch oder gerade deshalb wiederholte er seinen Ruf nicht so häufig, wie dies die meisten seiner Genossen taten; aber dann schien es jedesmal, als wenn er mehr für ihn selbst, als für das Publikum bestimmt wäre, das häufig und gern bei ihm kaufte, obwohl er wortkarg und einsilbig war.

Daß der Alte in seiner Formel wirklich solch überaus hohen Genuß fand und ich nicht nur einer schnellen Einbildung verfallen war, wurde mir immer anschaulicher, je öfter ich ihn beobachten konnte. — War die Hauptzeit der Apfelsinen vorüber, dann hatte er obendrein Aepfel und Birnen, bisweilen auch Gemüse zum Verkauf. Aber dennoch

„Sin, Apfelsin, Apfelsin,
Apfelsinen aus Messina!"

klang's in den Gassen, und niemand fand etwas Besonderes daran. Und ob seine Apfelsinen immer unter Messinas Sonne gereift waren, daran kann man wohl auch mit Recht zweifeln.

Ganz auffällig nun war es, wie der Sin seinen Rhythmus mit seinen Bewegungen begleitete. Es bestand eine Harmonie zwischen seinen Worttakten und seinen Schritten, die mir die Vorstellung eines Choreuten vollkommen machte. Er hatte auch hierbei eine bestimmte Würde und ließ seinen Ruf nur ertönen, wenn er seinen Wagen zog, nie wenn er anhielt — gerade im Gegensatz zu den Andern. Und da war's eigenartig, ihn zu sehen. Bei jeder betonten Silbe setzte er den linken Fuß vor, feierlich — langsam, und zog zugleich mit der linken Schulter das Band seines Wagens ein wenig stärker an, daß der Oberkörper sich leicht vorbewegte. Die Senkungen kamen auf den rechten Fuß, wobei er dann mit dem Oberkörper wieder etwas zurückging — alles in bedächtiger Ruhe. So kam es, daß seine Gangart, besonders bei der zweiten Zeile, fast ein hinkendes Ansehen bekam. Aber immer waren Bewegung und Rhythmus in vollkommenem, in gewissem Sinne schönem Einklang.

Rührend war's oft für mich, dem Sin von meinem Fenster aus zuzusehen. Es war wohl der einzige höhere Genuß, den sich der Alte verschaffen konnte, und um so höher, als er aus seinem eigenen Innern entsprang. Und zugleich war es das einzige Band, das ihn mit etwas verknüpfte, das man wohl Kunst nennen darf. Er ging in diesem Genuß, diesem Ideal auf, wie der Gebildete zuweilen in einem Kunstwerk oder in einer Dichtung. Ich hätte gern über ihn und sein Schicksal mehr erfahren, besonders wie er zu dieser Weise gekommen. Allein niemand wußte weiter etwas, als daß er schon jahrelang in diesem Stadtviertel mit Obst und vorzüglich Apfelsinen Straßenhandel treibe, und ebenso lange kannte man seinen Vers und seinen Spitznamen. Ihn selbst hätte ich nimmer ausfragen mögen, so verlockend mir's schien, aus Furcht, er könnte sich verspottet und gekränkt fühlen. —

Es war nicht lange Zeit, bevor das Verbot gegen das Ausrufen kam, da hatte ich Gelegenheit, den alten Sin in einem einzigartigen Moment zu beobachten und ihn noch näher kennen zu lernen.

Man hatte an einer Hauptverkehrsstelle des Stadtteils, in dem ich wohnte, die Straße aufgerissen, und eine Reihe Arbeiter war eben beschäftigt, das neue Pflaster festzurammen. Ich hatte Eile und wollte schnell vorbeigehen, als ich an der Ecke den Wagen des Sin stehen sah. Er selbst saß hinten auf der Deichsel, gebückt, und starrte regungslos, wie geistesabwesend, auf die Arbeiter. Alles um ihn her schien verschwunden, er sah und hörte nichts, als den einfach klingenden Rhythmus, den die sechs taktmäßig geschwungenen Eisenrammen den harten Steinen entlockten. Der Alte saß wie festgebannt und schien gar nicht zu merken, daß die Arbeiter ihm immer näher kamen. Erst als ihn einer barsch anfuhr, er solle mit seiner Karre machen, daß er fortkäme, da schreckte er zusammen, stand verwirrt auf und zog beschämt seinen Wagen weiter. Er mag aus allen Himmeln gefallen sein. —

Nicht lange nachher las ich in der Zeitung das Verbot des Magistrats und bedauerte, daß dies bißchen Straßenpoesie, wie es mir erschien, nun schwinden sollte, ohne dabei gerade an den alten Sin zu denken.

Eines Tages, ich stand am Fenster und rauchte und sah gelangweilt auf die Straße hinunter, als der Sin mit seinem Wagen um die Ecke kam, der fast erglänzte von den schönsten Apfelsinen. Aber eigenartig schwer und langsam zog er ihn daher, ganz anders als sonst. Wie gewöhnlich hielt er unter meinem Fenster. Aber kein Laut kam über seine Lippen. Schwer und still ließ er sich auf die Wagendeichsel nieder, noch mehr gebückt als früher; fast wie an der Ecke bei den Straßenarbeitern saß er da, nur daß er zur Erde blickte, ohne weiter Obacht zu geben, ob ein Käufer nahe oder nicht.

Man sieht zuweilen Bilder, wo ein Mann zusammengebeugt dasitzt, die Augen am Boden, wie einer, der schier kein Leben mehr in sich hat. Da steht dann drunter: „Bankerott" oder „Verlassen" oder sonst etwas, was darauf deutet, daß der Mensch sein irdisches Gut oder sein Herzensgut verloren hat. — An solch ein Bild mußte ich denken, als ich den Sin so auf seiner Deichsel sah. Und was der verloren hatte, das wußte ich.

Dann stand er wieder auf, mühsam wie er sich niedergelassen, und zog seinen Wagen weiter, still und langsam, den grauen Kopf gesenkt. — — —

— „Mama, Mama! Den Sin hat der Schutzmann vorhin aufgeschrieben und mitgenommen!" „Ach! Warum denn?" „Er hat im Hof bei . . . . . s ausgerufen!" „So — Wenn's verboten ist — — —."

Dies kurze Gespräch, dessen Zeuge ich einige Tage später war und das von der Kleinen meiner Wirtin mit der Hast und dem Eifer eines großen Ereignisses geführt wurde, machte mir alles klar. Der Sin konnte von seinem Rhythmus nicht lassen. Vielleicht hatte er ihn oft im Stillen sich vorgesagt und die Lippen dazu bewegt — aber was war das! Das war ja nicht der alte Rhythmus; das hatte ja keinen Takt, keinen Klang. — — — Was tat er? — Er ging in einen Hof, was er sonst, wie ich glaube, nie getan, und rief, wie früher so oft, seine alte, schöne Litanei:

„Sin, Apfelsin, Apfelsin,
Apfelsinen aus Messina!"

Wie mag ihm da zu Mute gewesen sein! Halb bang und halb selig, denke ich mir — mehr selig wohl als bang.

Und da war das Unglück geschehen. Hatte sich nun ein Hausbewohner, der sich in seiner Arbeit oder in seinem Schlummer gestört sah, beklagt, oder hatte ein vorübergehender Schutzmann den Sin selber gehört — kurz, die Uebertretung des Verbotes war da, mit ihm zugleich der Hüter der Ordnung, und der Sin mußte bestraft werden. Hat man ihn eingesperrt, oder hat er die Geldsumme bezahlen können? — Ich weiß nur, seit der Zeit habe ich von ihm nichts mehr gesehen noch gehört, so sehr ich auch überall nach ihm spähte. Er war und blieb verschwunden.

Jenes letzte, verhängnisvolle Mal aber in dem Hofe hätte ich ihn noch hören mögen. Es muß gewesen sein, wie der Klang einer Saite, ehe sie zerspringt.

* * *

Das ist die Geschichte vom Sin, die ich unlängst einem Freunde erzählte, als er in einem Gespräch behauptete, die gewöhnlichen Leute im Volk hätten kein Bedürfnis nach Kunst und Poesie, da ihnen alle Kenntnisse und jedes innere Verständnis dafür abgingen. „Und das Gefühl?" fragte ich. „Auch das", sagte er.